



Elisabeth Escher
Bild: privat

Elisabeth Escher: Das Leben ist schön und andere Märchen

Märchen sind wohl etwas ganz Besonderes, sie wärmen Herz und Seele und sie kommen den Grundbedürfnissen aller Menschen entgegen – ob Kinder oder Erwachsene, denn sie entführen in verzauberte Welten, in denen der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind, in denen man Mut schöpft und Hoffnung findet.

Alles ist möglich, und das Schönste: Im Märchen darf das Gute immer gewinnen. Genau deshalb bin ich wahrscheinlich von meinem jüngsten Roman

„Hannas schlafende Hunde“ (EditionTandem), der auf Grund der dunklen historischen Thematik die Auseinandersetzung mit unumstößlichen Realitäten erforderte, auf das Märchen gekommen: um helle Traum- und Zauberwelten zu erschaffen, um Wesen, Dinge, Pflanzen, Tiere zu beleben und das Glück finden zu lassen, und um die dichterische Freiheit und positive emotionale Kraft, die vom Märchen ausgeht, zu genießen.

Aber kann das Leben denn auch schön sein, wenn man ein Unglücksrabe ist? Man kann – wenn man nämlich, wie in der folgenden Geschichte, vom Unglücksvogel zum Glückspilz wird:

Außer dem (Un-)glücksraben begegnet man in diesem Buch noch den unterschiedlichsten Fabelwesen, besetzten Pflanzen und Tieren, wie dem glücklichsten Hamster der Welt; dem neugierigen Wichtling, der versucht, die Zeit anzuhalten; der Sonnenblume, die allzu gerne eine Rose gewesen wäre; dem eifersüchtigen X; einer Wolke, die mit ihrer Brille besser sehen kann als alle anderen Wolken zusammen; einer einsamen Katze, die jedoch so schöne Geschichten erzählen und so wunderbare Lieder singen kann, dass sie nicht einsam bleibt. Und eine Klostermaus, die sich mit einem Mönch befreundet:

Eines der zwölf Märchen handelt vom Tod höchstpersönlich. Aber weil im Märchen alles möglich ist, wird selbst der Tod besiegt.

Der Unglücksrabe oder das Leben ist schön

(aus: Das Leben ist schön und andere Märchen)

Es war einmal ein Rabe, dessen Gefieder war schwärzer als schwarz, es war nämlich pechschwarz. Noch schwärzer als Pech war jedoch sein Gemüt: Das war pechrabenschwarz.

„Ach, was bin ich nur für ein Unglücksrabe“, war der erste Gedanke des Vogels noch vor dem Aufwachen und der letzte vor dem Einschlafen, wenn er überhaupt einschlafen konnte! Denn die Trübsal im Herzen ließ ihn oft bis in die frühen Morgenstunden nicht zur Ruhe kommen, und wenn er dann doch endlich vor Erschöpfung kurz einnickte, verdüsterten rabenschwarze Träume den Schlaf.

Eines Morgens, während der Unglücksrabe wieder einmal still vor sich hinbrütend im Unterholz saß, zog ein anderer Rabe schon vergnügt seine Runden. Ganz damit beschäftigt, die frische Morgenluft und die ersten Sonnenstrahlen zu genießen, bemerkte der fröhliche Vogel den Unglücksraben erst, als

er schon ganz in dessen unmittelbarer Nähe war und daher keinen großen Bogen mehr um ihn machen konnte, ohne unhöflich zu wirken. „Guten Tag!“, grüßte er also freundlich und ließ sich neben ihm nieder. „Wie geht es denn so?“ Diese Frage bereute er jedoch schon im nächsten Moment, denn er kannte den Unglücksraben nur zu gut und wusste daher schon, welch endloses Klagelied sich nun über ihn ergießen würde. Aber gefragt ist gefragt, und wer eine Frage stellt, muss auch die Antwort in Kauf nehmen.

„Wie soll es mir schon gehen? Schlecht natürlich! Kaum geschlafen, nichts gegessen weil nichts gefunden, und die Ohren betäubt vom Vogelgeschrei rundherum! Dann auch noch diese grelle, blendende Morgensonne! Man kann ja die Augen kaum aufmachen! Wie man da überhaupt freiwillig herumfliegen kann, ist mir völlig unverständlich! Noch dazu bei diesem schrecklichen Wind! Und dann noch...“

Das Leben ist schön

von Elisabeth Escher,
illustriert von Luka Leben



96 Seiten, geb., €13,50

Edition Tandem, Salzburg/Wien
Sept. 2013
ISBN 978-3-902932-07-5

Die Klostermaus (aus: Das Leben ist schön und andere Märchen)

Vor langer langer Zeit lebte in einem steinalten Kloster eine steinalte Maus. Die Maus dachte zumindest, sie wäre steinalt, denn sie konnte sich nicht an ihre Geburt erinnern. Und etwas, an das sich eine Maus nicht mehr erinnern kann, musste wohl schon eine Ewigkeit her sein. Außer der steinalten Maus lebten hinter den dicken Klostermauern noch die verschiedensten anderen Wesen: Die Traurigkeit, zum Beispiel, der die Maus immer lieber aus dem Weg ging, weil sie einen feuchtkalten Atem hatte. In der Nähe der Traurigkeit hielt sich meistens die Einsamkeit auf, die die Maus schon gar nicht mochte, weil es um sie herum nicht nur feucht und kalt war, sondern auch dunkel und farblos. Ja, die Einsam-

keit konnte man eigentlich gar nicht wirklich sehen, weil sie sich nämlich unsichtbar machen konnte. Umso mehr achtete die Maus darauf, ihr nicht in die Arme zu laufen. Dann war da noch die Angst. Die wollte die Maus schon gar nicht zur Freundin haben, denn schon ihre Nähe verursachte Herzstechen und Atemnot. Nein, danke. Gott sei Dank wohnten im Kloster und umliegenden Garten auch noch die Freude, das Licht und der Mut. Diese drei waren die allerbesten Freunde der steinalten Maus, denn mit ihnen an der Seite war das Leben bunt, hell und lustig. Und dann waren da noch diese eigenartigen Wesen, die wie große schwarze Vögel durch die langen Gänge schwebten, aber ohne wirk-

lich zu fliegen, so wie es echte Vögel tun. Und das eigenartigste an ihnen: Sie streiften ihr schwarzes Gefieder vor dem Schlafengehen ab und zogen es am Morgen nach dem Aufstehen wieder an. So etwas kann kein echter Vogel, das wusste die steinalte Maus ganz genau, denn sie kannte jeden echten Vogel in der Gegend höchstpersönlich. Außerdem sangen diese Schwarzvögel, wie die Maus sie bei sich nannte, ganz anders als die Echtvögel. Sie sangen nämlich alle zur selben Zeit genau dieselbe Melodie, sodass alle Stimmen zusammen eine einzige große Stimme ergab. Und sie unterhielten sich in einer Sprache, die von allen Mäusen nur die steinalte Maus verstand, und das auch nur, weil sie sich mit den Jahren eingehört hatte.

und andere Märchen

Nach zahlreichen Publikationen – zuletzt der Roman „Hannas schlafende Hunde“ (2010) und der Lyrikband „die gestrigen galgen ins heute gestellt“ (2012) – schlägt nun die im Bereich ‚Kinderliteratur‘ erprobte Autorin Elisabeth Escher die Brücke hin zu „Das Leben ist schön und andere Märchen“. Dieses Buch, konzipiert für Kinder UND Erwachsene, schärft das Sehen mit dem Herzen und lässt mit jeder neuen Lektüre Neues in und zwischen den Zeilen entdecken: vor allen Dingen das große Glück, das in den kleinen Dingen wohnt. Nähere Information zu Elisabeth Escher: www.elisabethescher.at Erhältlich ist das Buch im Buchhandel, portofrei über den Verlag Edition Tandem verlag@edition-tandem.at sowie über amazon.de.

Märchen vom ewigen Leben

(aus: Das Leben ist schön und andere Märchen)

Es ereignete sich vor langer, langer Zeit, an einem Ort, den kein Mensch je betreten hatte.

Zwischen Moosen und Farnen, bunten Pilzen und duftenden Wildkräutern war über Nacht eine winzige, hell leuchtende Baumspitze aus der Erde herausgewachsen. Über Nacht!

Der Morgen machte riesengroße Augen, denn noch nie hatte er so helles Licht auf dem Waldboden gesehen und er dachte schon, der Nacht wäre ein Stern aus der Krone gefallen.

Dann kam der Tag mit Riesenschritten daher und wunderte sich nicht schlecht über die leuchtende Baumspitze, die heller strahlte als die Sonne.

Dieser Baum war ein Wunder, soviel stand bald fest, und wie es mit Wundern so ist, war er auch nicht lange ein Geheimnis: Alle wussten bald

von ihm, Tag und Nacht und Sterne, Sonne, Mond und Wolken, Nebel und Regen, alle hatten plötzlich kein anderes Thema mehr als den Wunderbaum, den es großzuziehen galt.

Denn auch wenn sie noch nicht wussten, welches Wunder er eigentlich vollbringen würde, so waren sie doch überzeugt davon, dass sie ihn hüten mussten wie einen Goldschatz...

Und eines Tages geschah es dann: Der Tod höchstpersönlich kam des Weges. Nicht etwa zufällig, nein. Er hatte schon von weither das goldene Glitzern des Baumwipfels gesehen, hatte den Duft des Spinnvolkes in seine Nüstern bekommen und ungewöhnliche Beute gewittert. Deshalb hatte er sich auf die Wanderschaft gemacht, immer das Gold am Horizont im Auge...